Mittwoch, den 4. April 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 96. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 10; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 29.

Die Bezüge des Staatspräsidenten.

15 000 Zloty monatlich und 60 000 Zloty Verfügungsgelder.

In der Budgetkommission des Sejm gelangte gestern das Budget des Staatspräsidenten zur Beratung. Ueber das Budget referierte Abg. Wyrzykowski. Danach erhält der Staatspräsident 15000 Zl. monatlich. Bis jetzt hatte der Staatspräsident 10 000 Zl. monatlich. Nach der Valorisierung hatten die Bezüge 18 000 Zl. ausgemacht. Der Staatspräsident verzichtet jedoch auf die 3000 Zl. mit der Begründung, daß seine Bezüge nicht besser aufgebessert werden dürften, als die der Staatsbeamten. Aus dem Referat erfuhr man des weiteren, daß für die Sommerresidenz in Spala 132 000 Zl. verausgabt werden. In diese Summe ist ein gewisser Betrag für eine landwirtschaftliche Versuchstation miteingerechnet. An Dispositionsgeldern stehen dem Staatspräsidenten 60 000 Zl. zur Verfügung. Auf eine Frage, wozu diese Gelder verwendet werden, erklärte der Referent, daß dieser Betrag die sogenannten freien Verfügungsgelder darstelle, aus denen der Staatspräsident die Mittel für Spenden und Unterstützungen schöpfe. Als ein Curiosum ist der Betrag in Höhe von 5000 Zl. für die Fahne des Staatspräsidenten auf dem Schloß zu bezeichnen. Die Fahne muß nämlich alle 4 bis 5 Tage durch eine neue ersetzt werden, da sie durch den heftigen Weichselwind bald in Fetzen gerissen wird.

Abg. Diamand sprach gegen die Schloßwache, die sehr kostspielig sei und durch Soldaten ersetzt werden könnte. Der Referent wies darauf hin, daß diese Schloßwache besonders geschult und besser gekleidet sei, so daß sie nicht gut durch Soldaten eines in Warschau stationierten Regiments ersetzt werden konnte. Das Budget gelangte darauf zur Annahme.

Zum Budget des Ministerpräsidiums wurde gefordert, die Summen für eine Posener und eine Lemberger Zeitung zu streichen, die als amtliche Organe erscheinen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die offizielle Telegraphenagentur bei gewissen Meldungen sich der Privatzeitungen bedienen könne. Nach Annahme dieses Budgets wurde zur Aussprache über die Position für die Höchste Kontrollkammer geschritten. Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich darüber, ob die Kontrollkammer ein eigenes Gebäude erbauen soll oder nicht. Als ein Antrag auf Ablehnung der Summe für ein neues Gebäude eingebracht wurde, bat der Vorsitzende der Kontrollkammer, alle Anträge bis zur 3 Lesung zurückzuziehen, da er bis dahin erschöpfende Antwort werde geben können.

Bei der Aussprache kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Prof. Krzyzanowski (Regierungsblock) und Abg. Prager (P.P.S.). Bei einer Antwort an den Abg. Czetwertynski gebrauchte Prof. Krzyzanowski die Anrede Fürst. Abg. Prager erklärte, daß in Polen die Titel abgeschafft sind und daß im Sejm alle nur Abgeordnete seien. Abg. Krzyzanowski sprang erregt auf und versuchte, im belehrenden Tone sich mit dem Abg. Prager auseinanderzusetzen. Natürlich blieb Abg. Prager die Antwort nicht schuldig. Und als Abg. Krzyzanowski erklärte, er sei Professor und deshalb besser in Titelangelegenheiten Bescheid wisse, da konnten sich die Kommissionsmitglieder nicht eines Lächelns erwähren, denn Abg. Prager ist selbst Rechtswissenschaftler.

Darauf gelangte das Budget zur Annahme und Abg. Byrka schloß die Sitzung, den Abgeordneten ein frohes Fest wünschend. Die nächste Sitzung der Kommission findet am 18. April statt.

Roman Knoll — polnischer Gesandter in Berlin?

Es erscheint nunmehr als sicher, daß der polnische Gesandte in Berlin, Olszowski, seinen Berliner Posten verlassen wird. Olszowski wird die Vertretung Polens in der Türkei übernehmen. Als sein Nachfolger in Berlin wird der ehem. stellvertretende Außenminister und gegenwärtige Gesandte in Rom, Roman Knoll, genannt.

Polen und Litauen.

Litauen schlägt die Errichtung einer entmilitarisierten Zone an der polnisch-litauischen Grenze vor.

Königsberg, 3. April (Eigene Drahtmeldung) Zu dem polnischen Angebot an Litauen, einen Nichtangriffspakt zwischen Polen und Litauen abzuschließen, hat die litauische Delegation in Königsberg vorgeschlagen, daß eine Untersuchung über die gegen Litauen arbeitenden militärischen Banden auf polnischem Gebiet angestellt und zwischen Polen und Litauen eine entmilitarisierte Zone geschaffen werden solle. Die litauische Delegation erklärt, daß nach ihrer Auffassung die Aussprache über diese grundsätzlichen Vorschläge fruchtbarer sein werde, als die Erörterung über einen rein theoretischen Nichtangriffspakt.

Woldemaras über die Königsberger Verhandlungen.

Kowno, 3. April (ATE). Sofort nach seinem Eintreffen in Kowno, gewährte Ministerpräsident Woldemaras Pressevertretern eine Unterredung. Er erklärte, daß die Königsberger litauisch-polnischen Beratungen als Konferenz nicht bezeichnet werden könnten, da es sich lediglich um eine Zusammenkunft von organisatorischem Charakter gehandelt hat. Die Frage des örtlichen Verkehrs bezeichnete Woldemaras als ein sehr wichtiges Problem. Die Bedeutung dieser Frage ergebe sich schon daraus, das Polen bisher 60 tausend Passierscheine herausgegeben habe und Litauen gegen 40 tausend.

„Wir haben“, sagte Woldemaras, „in Königsberg keinen Punkt angenommen, der im Widerspruch zu unserem bisher in der Wilna-Frage eingenommenen Standpunkt gestanden hätte. Wir waren so vorsichtig, indem wir sogar die Forderung stellten, daß auf den von Polen herausgegebenen Passierscheinen der Vermerk „Polnischer Staat“ nicht verzeichnet sein darf“.

Schließlich erklärte Woldemaras, daß der Standpunkt Litauens in Sachen des Vertrages von Suwalki sich grundsätzlich von dem polnischen Standpunkt unterscheide. Auf die Frage, ob die von Litauen geforderten 10 Millionen Dollar Entschädigung für den Zeligowski-Einfall als eine Pauschalsumme zu betrachten sei, erwiderte Woldemaras, daß diese Summe auf Grund von Dokumenten aufgestellt worden sei. Zum Schluß wies Woldemaras noch darauf hin, daß die Beratungen in Königsberg auf Grund der Entschließung des Völkerbundsrats, der die Abschaffung des Kriegszustandes zwischen Polen und Litauen wünsche, stattgefunden haben. Auf diesem Wege sei der erste bedeutende Schritt getan. Während der Zusammenkunft der Vorsitzenden der Ausschüsse am 20. April werde es sich erweisen, ob eine Einigung erzielt werden kann, oder aber eine zweite Zusammenkunft erforderlich sein wird.

Eine französische Stimme über Königsberg.

Paris, 3. April (Eigene Drahtmeldung). Das „Echo de Paris“ entwickelt heute die Auffassung, der litauische Ministerpräsident Woldemaras werde so lange den Kriegszustand aufrecht erhalten, bis er eine Revision der Wilna-Frage erzwungen habe. In die Königsberger Verhandlungen habe Woldemaras nur aus praktischen Erwägungen eingewilligt. In den grundsätzlichen Fragen habe er jedoch seine Auffassung noch nicht geändert. Pilsudski werde es schließlich vom Völkerbund freigestellt werden, die Interessen Polens zu verteidigen.

Die polnische Delegation zurückgekehrt.

Warschau, 3. April. Die polnische Delegation ist heute abend aus Königsberg zurückgekehrt.

Sozialistische Stadtratmehrheit in Gostynin.

Die D. S. A. P. erringt ein Mandat.

Am Sonntag fanden in Gostynin Stadtratwahlen statt, die den Sozialisten einen vollen Sieg brachten. Mandate erhielten: P.P.S. — 8 Mandate, Deutsche Sozialistische Arbeitspartei — 1 Mandat, Bund — 4, fortschrittliche Intelligenz — 1, Block der Endecja und der Sanacja — 9, Unparteiische 1 Mandat. Die Sozialisten haben somit die absolute Mehrheit errungen.

Ein Abgeordneter verprügelt?

Richtigstellung der Beschlagnahme.

Der sozialistische „Robotnik“ brachte eine Notiz, daß der ukrainische Abgeordnete Lew Baczynski beim Entfernen einzelner Abgeordneter während der Eröffnungssitzung des Sejm von der Polizei schwer verprügelt worden sei. Der „Robotnik“ erklärte gestern, daß diese Angaben unbedingt auf Wahrheit beruhen und verlangte von der Behörde entweder eine Richtigstellung oder eine Stellungnahme. Diese scheint nun in der Weise erfolgt zu sein, daß das Regierungskommissariat die ganze Ausgabe des „Robotnik“ beschlagnahmte.

Der neue Präsident der Postsparkasse.

Wie Ihr Korrespondent erfährt, wird wahrscheinlich zum Präsidenten der Postsparkasse der bisherige Leiter der Abteilung für Versicherungsfragen im Finanzministerium, Henryk Gruber, ernannt werden. — Ist's kein Militär, so ist's ein Beamter, der heute in Polen in eine einflußreiche Stelle gelangt.

Ein rabiater Offizier.

Der Revolver als politisches Argument.

In einem Restaurant in Culmsee (Chelmno) in Pommerellen saßen an einem Tisch der Zahlmeister des in Culmsee stationierten 60. Infanterieregiments, Leutnant Jachimowicz, und der Major der Reserve Naruszkiewicz. Die beiden kamen im Verlaufe ihrer Unterhaltung auf ein politisches Thema zu sprechen. Ihre Ansichten gingen jedoch weit auseinander. Bald entstand ein heftiger Meinungsstreit. Die Gemüter erregten sich immer mehr und plötzlich zog Leutnant Jachimowicz seinen Revolver und gab auf seinen Tischnachbar einen Schuß ab. Der Major, in den Bauch schwer getroffen, stürzte zu Boden. Er hatte jedoch noch soviel Kraft, dem Leutnant zuzurufen: „Herr Leutnant, was machen Sie nur?“ Doch der rasend gewordene Leutnant machte von seinem „Argument“ noch weiteren Gebrauch und gab auf den im Blute daliegenden Reservemajor noch zwei weitere Schüsse ab. Dem herbeigeeilten Dienstpersonal gelang es nur mit Mühe, den rabiaten Offizier zu entwaffnen und ihn von der Fortsetzung seines schändlichen Werkes abzuhalten. Der Major Naruszkiewicz wurde in schwerem Zustande nach dem örtlichen Krankenhaus geschafft, wo er verstarb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Energische Maßnahmen gegen polenfeindliche Ausschreitungen in Deutsch-Oberschlesien.

Oppeln, 3. April (Eigene Drahtmeldung). Die deutschen Behörden von Oberschlesien sind gegen die Urheber der Sprengung einer polnischen Versammlung in Deutsch-Oberschlesien mit aller Schärfe vorgegangen,

wobei fast alle Ruhestörer verhaftet wurden. Im Zusammenhang damit hat der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Protzke, einen Aufruf erlassen, in dem er zunächst sein Bedauern über die Vorfälle ausspricht. Diese Vorfälle, heißt es weiter, schädigen das Ansehen und den kulturellen Ruf der oberschlesischen Bevölkerung und das Staatsinteresse. Die unterstellten Organe hätten strengste Weisung erhalten, derartige Ausschreitungen mit allen Mitteln zu verhindern und Urheber und Teilnehmer so schnell wie möglich der gerechten Bestrafung zuzuführen. Der Aufruf schließt mit einem Appell an die Bevölkerung, die Bemühungen der Behörden für Ruhe und Ordnung wirksam zu unterstützen. — Wir haben gleich beim Bekanntwerden dieser bedauerlichen Ausschreitungen das Rowdytum auf das schärfste verurteilt. In Polnisch-Oberschlesien sind noch Ausschreitungen weit schlimmerer Art erfolgt, doch sucht man vergebens nach einem solchen Eingreifen der Behörden, wie es in Deutsch-Oberschlesien der Fall ist. Wojewode Grazynski hat es bisher noch nie für nötig gefunden, die Ausschreitungen der Aufständischen zu verurteilen. Und die Zeitungen, die den Mut hatten, über diese Vorfälle zu schreiben, wurden konsequent beschlagnahmt.

Die polnischen Banditen in Frankreich hingerichtet.

Paris, 3. April. Das Todesurteil für die polnischen Banditen Wlodzimierz Zinczuk und Julian Pachowski, die wegen verschiedener Raubüberfälle zum Tode verurteilt wurden, ist heute vollstreckt worden. Das Gnadengesuch wurde vom Präsidenten der Republik abgelehnt.

Arbeiterprotestkundgebungen in Prag.

Prag, 3. April (Eigene Drahtmeldung). Die Zentrale der Gewerkschaftsverbände, die tschechoslowakische Gewerkschaftsvereinigung und die tschechische Arbeitergemeinde hatten für heute nachmittag eine Volkskundgebung gegen die Novellierung des Sozialversicherungsgesetzes auf den Navlicek-Platz einberufen. Unter den Rednern, meist Parlamentarier, befand sich der zeitweilig aus Moskau zurückgekehrte Abgeordnete und ehemalige Führer der kommunistischen Partei in der Tschechoslowakei, Dr. Smeral. An der Versammlung, die vollständig ruhig verlief, nahmen 62 tausend Personen teil. Nach der Versammlung versuchte auf dem Platz der Republik ein kleiner Teil der Versammlungsteilnehmer eine neue Versammlung zu improvisieren, wobei ihnen Sicherheitspolizei und Gendarmerie entgegentrat. Bei dem Abdrängen der Teilnehmer wurden durch Steinwürfe aus den Reihen der Demonstranten 7 Schutzleute verletzt.

Auch in Pilsen fand heute nachmittag eine Protestkundgebung der Arbeitergewerkschaften statt, die vollständig ruhig verlief.

Die Kandidatur Dr. Stresemanns in Bayern in Frage gestellt.

Frankfurt a. M., 3. April (Eigene Drahtmeldung). Wie die „Frankfurter Zeitung" mitteilt, gab es bei der Aufstellung Dr. Stresemanns in Bayern gewisse Schwierigkeiten. Dr. Stresemann hatte für seine Kandidatur für den Reichstag von der Deutschen Volkspartei ein Bekenntnis zum heutigen Staat, zur Reichsverfassung und zum deutschen Einheitsstaat abverlangt. Die bayrischen Parteiinstanzen verweigerten dieses Bekenntnis.

20 tausend sächsische Metallarbeiter im Streik.

Dresden, 3. April (Eigene Drahtmeldung). In der sächsischen Metallindustrie ist ein Streik ausgebrochen. 20 tausend Metallarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiterorganisationen werden am Donnerstag zu der Frage einer Gesamtaussperrung Stellung nehmen.

Der Cavell-Film in Holland verboten.

Berlin, 3. April (Eigene Drahtmeldung). Die Aufführung des englischen Films, der die Erschießung der englischen Krankenschwester Miß Cavell durch die deutschen Truppen darstellt, ist nach einer Meldung aus dem Haag von der holländischen Filmprüfungskommission für das ganze Gebiet Hollands verboten worden.

Bericht Dr. Schliefs über den Besuch bei den Donez-Ingenieuren.

Moskau, 3. April (Eigene Drahtmeldung). Der vom deutschen Botschafter nach Rostow am Don entsandte Legationssekretär Dr. Schlief hat folgenden Bericht telegraphiert: „Ich hatte am 3. April im Gefängnis der G.P.U. in dem Maier, Otto und Badstieber untergebracht sind, in der Gegenwart dreier Beamter der G.P.U. eine Unterredung mit den Verhafteten, die auf 10 Minuten beschränkt war. Die Verhafteten, die einzeln vorgeführt wurden, erklärten, daß sie seit dem 15. März in Einzelzellen untergebracht sind und daß seitdem die Unterbringung keinen Anlaß zu Beschwerden gebe. Sauberkeit, Waschgelegenheit, Toiletteverhältnisse und Essen seien zufriedenstellend. Den Verhafteten ist es gestattet, mit ihren Angehörigen in Briefverkehr zu stehen. Sämtliche Verhafteten beantragen die Bestellung eines Verteidigers."

Wie sie abrüsten.

Erst Ausbau der Festungen — dann Verkürzung der Militärdienstzeit in Belgien.

Brüssel, 3. April (Eigene Drahtmeldung). Die gemischte militärisch-parlamentarische Kommission zur Prüfung der Frage der Militärdienstzeit in Belgien nahm mit sämtlichen Stimmen bei einer Enthaltung eine Schlußentschließung an, in der sie erklärt, es sei anläßlich der gegenwärtigen allgemeinpolitischen Lage unmöglich, sofort die Verringerung der aktiven Militärdienstzeit zur Durchführung zu bringen. Die Kommission stellte ein Programm auf, das vor der Durchführung der Dienstpflichtverkürzung verwirklicht werden möge. Sie fordert einen Ausbau der Befestigungen und die Modernisierung der Bewaffnung und die Ausbildung des Heeres.

Die englisch-ägyptische Spannung.

Sondersitzung des englischen Kabinetts.

London, 3. April. Die scharfe ägyptische Antwortnote hat in Regierungskreisen lebhafte Bestürzung hervorgerufen, um so mehr, als man hier mit einer ägyptischen Antwort auf die britische Note vom 7. März nicht gerechnet hatte. Bezeichnend für den Ernst der Lage ist die sofortige Einberufung einer Sondersitzung des Kabinetts. Wie verlautet, herrscht auf britischer Seite die Ansicht, daß die ägyptische Note eine endgültige Antwort von seiten der britischen Regierung erfordere, und es wird erwartet, daß die Antwort alsbald erteilt werden wird.

Kommandant Daniel schuldig.

Gibraltar, 3. April (Eigene Drahtmeldung). Das wegen der Vorgänge auf dem englischen Schlachtschiffe „Royal Oak" zusammengetretene Kriegsgericht erkannte den Kommandanten Daniel der Gehorsamsverweigerung für schuldig.

Das Erdbeben in Smyrna.

37 Tote und 150 Verletzte.

Angora, 3. April (Eigene Drahtmeldung). Die Zahl der Toten bei dem Erdbeben in Smyrna beträgt nach amtlicher türkischer Meldung 37. Außerdem wurden rund 150 Personen ernster verletzt. Etwa 2000 Häuser sind eingestürzt. 12000 Personen sind obdachlos. Gestern nacht und heute früh wurden in der Gegend von Smyrna neue Erdstöße verspürt. Dabei stürzten mehrere Häuser ein. Menschenopfer sind nicht zu beklagen, da die Bevölkerung im Freien nächtigte.

Kurze Nachrichten.

Tödlicher Unfall beim Fußballspiel. Bei einem Fußballspiel in Griesheim bei Darmstadt, an dem mehrere Knaben teilnahmen, kam ein 14jähriger Junge zu Fall. Hierbei bohrte sich ein Messer, das er bei sich trug, in seine Brust. Der Tod traf auf der Stelle ein.

7 englische Flieger in 36 Stunden den Tod gefunden. Nach Meldungen aus Hongkong, ist im dortigen Hafen ein zur britischen Flotte gehörendes Aufklärungsflugzeug abgestürzt. Die 3 Insassen wurden getötet. In den letzten 36 Stunden haben damit 7 englische Flieger ihr Leben eingebüßt.

Tagesneuigkeiten.

Der Bau der zwei Arbeiterwohnkolonien.

Die Arbeiten der Architekten bereits prämiiert.

Gestern nachm. um 5 Uhr fand im Magistrat die Schlußsitzung der Jury für die Bauprojekte statt. Die Jury bestand aus folgenden Personen: Michalski und Swierczynski, Professoren der Warschauer Hochschule, Lapinski, Delegierter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Sunderland, Vertreter des Wojewodschaftsamtes, Dzierzanowski, Vertreter der Warschauer Architektenvereinigung, Lande und Kaban, Vertreter der Lodzer Architektenvereinigung sowie aus den Magistratsmitgliedern: Stadtpräsident Ziemiencki, Vizestadtpräsident Rapalski, Magistratsschöffen Kuk, Izdebski, Dr. Margulis und Purtal. Im ganzen sind 47 Arbeiten eingereicht worden, davon 24 für die Kolonie auf dem Konstantynower Waldgelände und 23 für Neu-Rokicie. In der ersten Lesung wurden 18 Projekte disqualifiziert, in der zweiten 17, so daß zur Auszeichnung 12 Projekte übrig geblieben waren. Preise erhielten: Für das Konstantynower Waldgelände: den 1. Preis: die Architekten Manderski und Ostroja-Chotkowski-Warschau, den 2 Preis: Lukaszik und Slonska-Warschau, den 3 Preis: Szereszewski und Berliner-Lodz. Ferner wurde beschlossen, das Projekt der Ingenieure Jankowski und Gutt-Warschau und das des Ingenieurs Lisowski Lodz anzukaufen. Ueber die Zuerkennung des 1. Preises ent-

schied die Stimme des Vorsitzenden der Jury, des Stadtpräsidenten Ziemiencki. In der vorhergegangenen Abstimmung erhielten die Projekte der Ingenieure Manderski — Ostoja und Szereszewski — Berliner je sechs Stimmen.

Für die Projekte der Wohnkolonie in Neu-Rokicie erhielten Preise: den 1. Preis Jankowski und Gutt-Warschau, den 2. Preis: Weker und Zurawski-Warschau, den 3. Preis Jadwiga Dobrzynska und Zygmunt Loboda-Warschau. Ferner wurde beschlossen, anzukaufen die Projekte von Josef Mieczyslaw Lenczycki-Lodz, Morawski-Warschau sowie Lubasik und Slonska-Warschau. Die ausgezeichneten Arbeiten werden in der nächsten Nummer der Fachzeitschrift „Architektura i Budownictwo" abgedruckt werden.

Ende dieser Woche findet eine Sitzung des Komitees zum Bau von Arbeiterwohnhäusern statt, in der die Entscheidung fallen wird, auf Grund welchen Projektes mit dem Bau der Kolonien begonnen wird.

Die Straßenbahndirektion will den Fahrpreis erhöhen.

Die Lodzer Straßenbahndirektion hat den Lodzer Magistrat davon in Kenntnis gesetzt, daß sie beabsichtige, den Straßenbahntarif ab 15. April abzuändern. Und zwar soll eine normale Fahrkarte in der Zeit von 9 30 Uhr früh bis 11 Uhr abends 25 Groschen kosten, wobei dem Inhaber der Fahrkarte das Recht zustehen wird, auf einen anderen Straßenbahnwagen umzusteigen. Der Morgentarif, d. h. 15. Groschen, soll in derselben Höhe bleiben und nicht erst von 5 30 Uhr früh verpflichten, sondern bereits ab 4 Uhr. Der Preis der Militär- und Schülerfahrkarten soll keine Aenderung erfahren. Auf Grund eines zwischen dem früheren Magistrat und der Straßenbahndirektion abgeschlossenen Vertrags steht der Straßenbahndirektion das Recht zu, die Fahrpreise ohne Einwilligung des Magistrats festzusetzen. (p)

Wir wollen hoffen, daß sich der Magistrat dennoch dieser durch nichts begründeten Fahrpreiserhöhung mit aller Entschiedenheit entgegensetzen wird. Die Straßenbahndirektion hat bereits seinerzeit in wucherischer Weise ohne genügende Begründung und gegen den Willen des Stadtrates *den normalen Fahrpreis* von 18 auf 20 Groschen und den Morgentarif von 10 auf 15 Gr. erhöht. Nun soll aber die Preisheraufsetzung noch größer sein.

Die Unterstützungszahlungen an die Arbeitslosen und die Osterfeiertage. Die Verwaltung des Arbeitslosenfonds übersandte der Abteilung für die Kopfarbeiter die Mitteilung, daß, da auf den 5, 6, und 7. d. M. die jüdischen Osterfeiertage fallen, die Kontrolle der Arbeitslosen auf den 10 d. M. und die Kontrolle, die auf den 11. und 12. fällt, auf den 13. verlegt werden müsse. — Da die Osterfeiertage auf die ersten Tage des April fallen, hat das Arbeitsministerium den Arbeitslosenfonds den Auftrag erteilt, sofort die außerordentlichen Unterstützungen an die Kopfarbeiter auszuzahlen. Die notwendigen Mittel wurden den Arbeitslosenfonds bereits überwiesen. Der Arbeitslosenfonds hat daraufhin beschlossen, die Auszahlungen heute und morgen vorzunehmen. Heute haben sich diejenigen Arbeitslosen zu melden, deren Legitimationen die Nummern 1 bis 750 aufweisen und morgen diejenigen mit den Nummern 751 bis zu Ende. Wem die Unterstützung nicht ausgezahlt wird, kann am 6. d. M. die Reklamation einreichen, worauf ihm am 10. d. M. das Geld ausgefolgt wird, falls seine Reklamation berücksichtigt wurde. Die christlichen Kopfarbeiter, die sich am 9. d. M zur Kontrolle melden müssen, haben sich am 10. d. M. zu melden. (p)

Um den 8stündigen Arbeitstag. Die Zentralkommission der Fachverbände in Warschau sandte an alle Hauptverwaltungen der Klassenverbände ein Schreiben, in dem diese aufgefordert werden, nach Warschau zu einer Konferenz zu kommen, auf der die Frage der Nichteinhaltung des 8stündigen Arbeitstages durch die Industriellen und die entsprechenden Schritte hiergegen besprochen werden sollen. Zu dieser Konferenz, die am 15. d. M stattfindet, fahren mehrere Delegierten aus Lodz. (p)

Um die Befreiung vom Militärdienst. Bei einer ablehnenden Entscheidung auf Gesuche betreffs Zurückstellung vom Militärdienst durch die Verwaltungsbehörden haben die Gesuchsteller das Recht, innerhalb von 14 Tagen bei der Wojewodschaft Berufung gegen die Entscheidung einzulegen. Die Berufung ist durch die Stadtstarostei (Regierungskommissariat) an das Wojewodschaftsamt zu richten. Die Nichteinhaltung des Termins zieht den Verlust des Rechts auf Vergünstigungen nach sich. Die Stadtstarostei sendet von sich aus die Akten an das Wojewodschaftsamt, das endgültig über die Angelegenheit entscheidet. (b)

Eine Landwirtschaftsschule für Mädchen. Im Petrikauer Kreise wird die Errichtung einer Landwirtschaftsschule für Mädchen geplant. Da eine solche Schule sich bereits in Jezow befindet, begaben sich Starost Rzewski sowie der Petrikauer Starost dorthin, um sich mit den Verhältnissen an der Schule bekannt zu machen. (b)

Wegen Mordversuches verurteilt. Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gestern gegen den 36 Jahre alten Färbermeister Reinhold Agater, der angeklagt war, am 16. Juli v. J. einen Mordversuch an dem im Dorfe Chelmy, Gem. Lagiewniki, wohnhaften Wladyslaw Majtczak unternommen zu haben. Einige Stunden nach dem Vorfall stellte sich Agater selber der Polizei. Während der Untersuchung und auch vor Gericht bekannte sich Agater nicht zur Schuld, sondern erklärte, so betrunken gewesen zu sein, daß er nicht wisse, was er getan habe. Agater wurde des Mordversuches für schuldig befunden und zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Schießerei in der Petrikauer Straße. Gestern abend kurz nach 11 Uhr fuhr der Leutnant des 4. schweren Artillerieregiments, Mieczyslaw Wilinski, auf einem Dienstwagen die Petrikauer Straße entlang in der Richtung des Plac Wolnosci. Vor dem Hause Petrikauer 20 wollte eine Autodroschke an dem Wagen des Leutnants vorbeifahren. Das Auto blieb jedoch an der Deichsel des Wagens hängen und brach dieselbe ab. Der Chauffeur des Autos wollte nun die Flucht ergreifen und fuhr in scharfem Tempo weiter. Der Leutnant forderte ihn jedoch auf, stehen zu bleiben. Als der Chauffeur der Aufforderung nicht Folge leistete, zog der Leutnant seinen Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Es eilten Polizisten herbei, die die Verfolgung aufnahmen. Am Plac Wolnosci wurde die Autodroschke, die die Nr. 389 hat, angehalten. Der Chauffeur, Marceli Malecki, wohnhaft Nowo Cegielniana 20, wurde nach dem 5. Polizeikommissariat abgeführt. (p)

Feuer in einer Fabrik. Am Montag abend wurde die Freiwillige Feuerwehr nach der Al. Kosciuszki 9 gerufen, wo in dem Gebäude der Lodzer Kaufmannsbank in der Fabrik von Hintze und Busch Feuer ausgebrochen war. Nach einstündiger Arbeit des 1. und 2. Zuges konnte der Brand eingedämmt werden. (p)

Lebensmüde. Das 17 Jahre alte Dienstmädchen Bronislawa Jezierska hatte vor einiger Zeit ihre Stellung verloren und war dadurch des Obdachs verlustig gegangen. Da alle Bemühungen, neue Arbeit zu bekommen, vergeblich waren, beschloß sie, sich das Leben zu nehmen. Sie kaufte für ihr letztes Geld Jod und trank dieses aus. Die Lebensmüde mußte in bedenklichem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus gebracht werden. — Auf dem Hofe in der Konstantynowska 48 trank der 20 Jahre alte Schulem Lipschütz, wohnhaft Drewnowska 42, in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Essigsäure. Auch ihm erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und überführte ihn nach dem St. Josephs-Krankenhaus. (p)

Selbstmord im Hotel Savoy. In der Nacht zu Dienstag beging der 25 Jahre alte Czeslaw Chmielecki im Hotel Savoy durch einen Revolverschuß Selbstmord. Chmielecki befaßte sich mit Wechseldiskont und Wechselinkasso. Diese Beschäftigung brachte ihm viel ein. Er begann sich elegant zu kleiden, spielte Karten und verjubelte das Geld in Gesellschaft leichtfertiger Frauen. Da ihm nach kurzer Zeit seine Einnahmen nicht mehr ausreichten, beschloß er, sich auf andere Art die notwendigen Mittel zu verschaffen. Ein gewisser Konstanty Domagalski, Wulczanska 151, händigte ihm vor einigen Tagen einen Wechsel über 750 Zloty zum Inkasso ein. Chmielecki trieb auch die Summe ein, doch gab er sie nicht ab, sondern begab sich nach Warschau und Tschenstochau, wo er das Geld verbrachte. Als Domagalski merkte, daß Chmielecki ihn um das Geld betrogen hatte, benachrichtigte er das Untersuchungsamt, das den Defraudanten steckbrieflich verfolgte. Vorgestern abend ging Domagalski nach dem Savoy, wo er erfuhr, daß sich Chmielecki in Lodz aufhalte und im Hotel wohne. Er sandte einen Kellner in das Zimmer Chmieleckis und ließ ihm sagen, er möchte nach dem Vestibül kommen, da dort eine bekannte Dame auf ihn warte. Ch. begab sich hinunter nach dem Vestibül, doch traf er nicht die bekannte Dame an, sondern seinen Gläubiger. Dieser faßte ihn an der Hand und verlangte energisch die Rückgabe seines Geldes, widrigenfalls er die Polizei holen würde. Chmielecki riß sich los und wollte die Flucht ergreifen, doch fand er alle Ausgänge infolge der späten Stunde verschlossen. Als er hörte wie Domagalski einen Kellner nach Polizei schickte, zog er einen Revolver hervor und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Die Leiche wurde nach dem städtischen Prosektorium geschafft. (p)

Tod in der Badeanstalt. Vorgestern nachmittag kam nach der Badeanstalt in der Zachodnia 68 eine etwa 60 Jahre alte Frau, die ein Wannenbad bestellte. Als sie nach längerer Zeit die Zelle noch nicht verlassen hatte, forderte man Einlaß, doch antwortete niemand. Jetzt wurde die Tür mit einem zweiten Schlüssel geöffnet, worauf man feststellte, daß die Frau leblos in der Wanne lag. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte den Tod fest, der durch Herzschlag eingetreten war. Der Name der Frau konnte nicht festgestellt werden. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: S. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer Straße 307; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10.

Die Marktpreise in Lodz. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 2,70 bis 2,80, Landbutter 6,50—7,50 Zloty, Quark-Käse 1,40 bis 1,50, Käse 1,00—1,50, Milch 40—45 Gr., Sahne 1,80—2,00 Zl., ein Klg. Kartoffeln 15—16 Gr., Mohrrüben 25—30, Zwiebeln 60—80, Rüben 25—35 Gr., 1 Henne 6,00—12,00 Zloty, Ente 6,00—10,00 Zloty, Gans 15—18 Zloty.

---

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 23. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestrigen Ziehung der Staatslotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:

100 000 Zl. auf Nr. Nr. 32802 98695

15 000 Zl. auf Nr 9618.

10 000 Zl. auf Nr. Nr. 49782.

3000 Zl. auf Nr. Nr. 60752 76045 109302.

2000 Zl. auf Nr. Nr. 12720 38462 43520 73654 76207 91828 113828 116031 126919.

1000 Zl. auf Nr. Nr. 12845 30307 30835 33018 71000 120130.

600 Zl. auf Nr. Nr. 2089 4845 15912 19167 32823 35547 41943 41140 42265 46492 51973 56617 57445 57445 59129 61064 73882 74841 86361 95749 106193 119215 122254 122372 125894

500 Zl. auf Nr. Nr. 1481 8366 7944 19048 19898 23894 30867 31126 31848 48002 50080 56431 5976? 68552 68071 72806 73831 75177 79605 80057 82463 84293 90245 90245 95803 10?110 109276 110519 114937 115448 115549 118821 122232 122103.

Kunst.

Der Zauber des religiösen Liedes. Morgen, d. h. am Donnerstag, findet in der Philharmonie ein großes religiöses Konzert statt. Das Programm, welches aus den berühmtesten Werken der Kirchenmusik, wie: „Elias“, „Stabat Mater“, „Paulus“, „Messias“ sowie Lieder von Faure, Schubert, Wagner, Bach, Mascagni u. a besteht, führen die hervorragendsten Künstler der Warschauer Oper Janina Reliez Sowilska, Marceli Sowilski, der König der Sänger und Künstler der Oper „Metropolitan House“ in Neuyork Adam Didur und Olga Didur, wie auch die berühmte Koloratursängerin Berta Crawford und der Geiger Stanislaw Frydberg aus. Die Leitung dieses außerordentlich interessanten Konzerts, welches man „Zauber des religiösen Liedes“ benennen kann, hat Dir. Theodor Ryder übernommen. Beginn des Konzertes um 9 Uhr abends.

Das Konzert Joseph Szigetis. Nach langjähriger Abwesenheit kommt wieder einmal nach Polen der geniale ungarische Geiger Joseph Szigeti, welcher in Amerika, England und Rußland wahre Triumphe feierte. Die ganze ausländische Presse drückt sich über diesen genialen Künstler mit außergewöhnlicher Begeisterung und Enthusiasmus aus und findet keine Worte des Vergleichs. Das Konzert von Joseph Szigeti, welches am Dienstag, den 10 d. M. in der Philharmonie stattfindet, wird für die Musikliebhaber ein wahres Kunstfest sein. Am Klavier begleitet der speziell engagierte Pianist Ignatz Straßfogel. Die Kasse der Philharmonie beginnt heute mit dem Billettvorverkauf.

Sport.

Korb- und Netzball.

Am Sonnabend, den 31. März, veranstalteten „S. u. S.“ im Deutschen Gymnasium Korb- und Netzballspiele. Im Netzballtreffen der Mädchen standen sich eine kombinierte Mannschaft des Deutschen Gymnasiums und „Pyssewicz“ gegenüber. Es siegte „Pyssewicz“ im Verhältnis von 26:23.

Im ersten Korbballtreffen standen sich „S. u. S.“ II und Y. M. C. A. II gegenüber. „S. u. S.“ trat mit vier Ersatzspielern an, konnte sich deshalb gegen den gut eingespielten Gegner nicht behaupten. Obwohl „S. u. S.“ bis zur Halbzeit mit 14:10 in Führung lag, mußte er eine Niederlage von 32:24 einstecken.

Nun konnten wir ein erstklassiges Netzballspiel beobachten. Es standen sich Y. M. C. A. und „Absolwenci“ gegenüber. Bei den Spielern der Y. M. C. A. macht sich die Schule Welnikens bemerkbar. Trotzdem er diesmal nicht in seinen Farben auftrat, siegten die Schwarzen (Y. M. C. A.) verdient mit 30:16 (15:6; 15:10).

Nun betraten „Triumph“ und „Laura“ den Platz, um sich ein Korbballtreffen zu liefern. Das Spiel wurde nach der 3. Viertelzeit abgebrochen, da Schmechel („Triumph“) so unglücklich stürzte, daß ihm der Ellbogenknochen stark verletzt wurde. Stand des Treffens 31:20 für „Laura“.

Im letzten Treffen standen sich „S. u. S.“ I und Y. M. C. A. I gegenüber. Obwohl beide Mannschaften mit Ersatzleuten antraten, sah man ein erstklassiges Korbballspiel. Nach zähem Ringen siegten die besseren „S. u. S.“-ler im Verhältnis von 25:16. S. V. M.

Korbball beim L. Sp.- u. Tv. Wie allwöchentlich, fanden auch diesmal am Sonntag Korbballspiele beim L. Sp.- u. Tv. statt. Die 2. Mannschaft spielte gegen die U-Sek. II des Deutschen Gymnasiums. Sie konnte sich gegen die guten Gymnasiasten nicht behaupten und verlor das Spiel mit 41:27. Die erste Mannschaft hatte diesmal „Triumph“ zum Gegner. Sie hielt am Anfang wacker stand. Das Resultat nach der 1. Viertelzeit lautete 14:15. Dann jedoch machte sich vor allem Dingen die physische Ueberlegenheit der „Triumphler“ bemerkbar. Sie konnten dann auch das Resultat von Viertelzeit zu Viertelzeit verbessern. Das Endresultat lautete 38:25 für „Triumph“. S. V. M.

Hertha-Club in Posen. Am Sonntag, den 1. April, weilte der bekannte Hertha-Club in Posen. Er spielte dort gegen die stärkste Mannschaft, die „Czarna Trzynastka“. Obwohl die Einheimischen bis Halbzeit mit 14:10 in Führung lagen, mußten sie eine empfindliche Niederlage einstecken. Das Endresultat lautete 27:16 für den Hertha-Club. Punkte erzielten für die Lodzer: Kurt Brauer 17, Steinke 8 und Weigelt 2. S. V. M.

Aus dem Reiche.

Warschau. Stekker Sieger des Ringkampfturniers. Gestern wurde das Ringkampfturnier beendet. Als Sieger ging Stekker hervor, zweiter wurde Pooshoff (1 Niederlage), dritter Pinecki, vierter Byla. Als man das Ergebnis verkündete, meldete sich aus dem Zuschauerraum der polnische Altmeister Cyganiewicz und forderte die drei ersten Sieger zum Kampf. Die Herausforderung dürfte angenommen werden. Stekker bot sich nur eine Ruhepause von einigen Tagen aus, da er seit vier Monaten ununterbrochen in Berlin, Breslau und Warschau kämpfte.

— Blutiges Familiendrama. In der Nacht zu Sonntag erlitt der Sohn der Eheleute Franciszka und Adam Grzegorczyk, Josef, 17 Jahre alt, wohnhaft in Warschau, Dzielna 93, einen Wahnsinnsanfall. Während beide Eheleute im Schlafe waren, stürzte sich der Jüngling auf seine Mutter und begann sie zu würgen. Durch die Hilferufe der geängstigten Frau erwachte ihr Mann und wollte sie abwehren. In dem Augenblick ergriff der Knabe jedoch eine bereits bereitgelegte Axt und begann damit auf seine Eltern dreinzuschlagen. Durch die lauten Hilferufe der Eheleute wurden die Nachbarn aufgeweckt und eilten ihnen zu Hilfe. Die beiden Eheleute erlitten schwere Verletzungen. Es wurden bei ihnen einige Armbrüche festgestellt, der Frau wurde die Schädeldecke eingeschlagen. Als der Jüngling sah, was er angerichtet hatte, stürzte er sich aus dem Fenster der im 4. Stock befindlichen Wohnung in den Hof hinab. Neben allgemeinen Verletzungen erlitt er einen Schädelbruch. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der ganzen Familie die erste Hilfe und überführte sie nach dem Krankenhaus. Der Sohn ist kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstorben. Er war ein mißratener Sohn und bereitete seinen Eltern sehr viel Kummer. Einigemal war er vom Hause ausgerissen, wollte nicht arbeiten und lockte den Eltern das Geld heraus, das er trotz seiner Jugend bereits sehr gut auszugeben verstand.

Posen. Ein zum Tode verurteilter verübt Selbstmord. Am Freitag voriger Woche wurde vom Bezirksgericht in Posen ein gewisser Wilczynski wegen Mordes zum Tode durch Erhängen verurteilt. Der Verurteilte hat es jedoch vorgezogen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, als durch Henkerhand hingerichtet zu werden. In der Nacht zu Sonntag hat er sich in seiner Zelle an einem Handtuch erhängt.

Thorn. Eine bestialische Tat wurde in Leibitsch bei Thorn von dem unlängst aus dem Gefängnis entlassenen Knecht Felix Lipinski aus Krobia verübt. Er vergewaltigte ein 15jähriges Mädchen. Damit das Kind nicht schreien sollte, stopfte er ihm Sand in den Mund. Nach der Tat stürzte er sie in die Drewenz. Als das Mädchen sich an Sträuchern festhielt, schlug er ihr mit einem Stock auf die Hände, so daß das Kind in den Wellen versank. Heimlichen Zeugen des Vorfalls gelang es, das Mädchen zu retten. Die Polizei mußte Waffengewalt gebrauchen, um den viehischen Verbrecher festzuhalten, welcher erst 22 Jahre alt ist, aber bereits mit 9 Monaten und mit 3 Jahren Zuchthaus für ähnliche Taten bestraft war.

Konitz. Wenn die Frau zum Pantoffel greift, kann es schlimme Folgen haben. Das mußte die brave Ehehälfte des Alexander Borowski aus Odry, Kr. Konitz, erleben, die ihren Mann, der beim Bier und Schnaps sich gütlich tat, mit dieser Waffe zu Verstand bringen wollte, als er trotz ihrer Aufforderung nicht sofort nach Hause gehen wollte. Die aufgeregte Frau bearbeitete ihren Mann zunächst mit dem Pantoffel und stieß ihn dann zur Tür hinaus. Der Mann flog mit dem Kopf gegen die Treppe und blieb besinnungslos liegen. Der herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen. Der Tod trat bald darauf ein. Nun beweint die Frau mit den Kindern ihre allzuhitzige Tat.

Lemberg. Blutige Tat eines Tobsüchtigen. Am Montag nachmittag erlitt der in Rzesno-Polskie bei Lemberg wohnhafte 20jährige Wasyl Czely einen Tobsuchtsanfall. Er ergriff plötzlich eine Axt und begann damit auf seine Familienangehörigen dreinzuschlagen. Die Mutter des Wütenden brach mit gespaltenem Schädel tot zusammen, sein Vater wurde mit schweren Verletzungen am Kopfe nach dem Krankenhaus geschafft, verstarb aber kurz nach der Einlieferung. Die 9jährige Schwester des Wüterichs erlitt ebenfalls schwere Wunden am Kopfe und an den Schultern, ihr Zustand ist hoffnungslos. Nach vollbrachter Tat flüchtete der Mörder in den Wald. Es gelang noch nicht, ihn festzunehmen.

Unser Osterpreisrätsel.

Zur Verlosung gelangen 20 wertvolle Preise.

Aus den Silben:
a — a — bar — bar — ber — ber — blu — bruck — che — chel — cher — chi — cho — da — de — de — diet — do — e — e — ec — ei — eu — faß — fel — ge — hi — i — i — im — inns — ke — kell — ki — ler — li — lu — ma — mai — me — min — na — ner — nek — nit — nu — o — pa — pe — pe — pe — phra — ra — rha — rich — ril — ro — sal — se — sonn — spei — stie — ta — ta — tag — tar — ter — ti — ti — trep — tri — ve — wan — wein — wi — zu — sind 28 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Scherzreim ergeben. (ch gilt als ein Buchstabe.)

1. Holzgefäß, 2. Baumfrucht, 3. Göttertrank, 4. Pelz, 5. Held der deutschen Sage, 6. Erdteil, 7. erfolgreicher deutscher Sportsmann, 8. Frühlingsbote, 9. scherzhafter Tiername, 10. biblischer Männername, 11. Pflanze, 12. Teil der Mahlzeit, 13. Gasthofsangestellter, 14. Feiertag, 15. Insel im Stillen Ozean, 16. Gewebe, 17. moderner Lyriker †, 18. italienischer Staatsmann, 19. weibliches Rollenfach, 20. Stadt in Tirol, 21. deutscher Kupferstecher, 22. Teil des Hauses, 23. Gesichtsteil, 24. Frauenname, 25. optisches Instrument, 26. Vogel, 27. Bekleidungsstück, 28. Düngemittel.

Um auch unseren Kleinen die Möglichkeit zu geben, unser Osterpreisrätsel richtig zu lösen, wollen wir mit einigen Fingerzeigen dienen. In den meisten bis jetzt eingesandten Lösungen ist wohl der Scherzreim richtig, doch nicht immer jedes Wort. Die am meisten falsch gelösten Wörter sind: Pelz = Nutria, Frühlingsbote = Maiblume, scherzhafter Tiername = Adebar, Teil der Mahlzeit = Zuspeise, Lyriker = Rilke, deutscher Kupferstecher = Chodowiecki.

Für die richtige Lösung unsres Osterrätsels sind 20 wertvolle Preise ausgesetzt worden. Die Lösungen sind spätestens bis **heute**, den 4. April, 6 Uhr abends, der Geschäftsstelle, Petrikauer Straße 109, einzusenden. Die Auflösung sowie die Bekanntgabe der glücklichen Gewinner erfolgt in der Donnerstagsnummer

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd. Eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner der Ortsgruppe Lodz-Süd findet heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends im Parteilokale, Bednarskastr. 10, statt.

Warschauer Börse.

	3. April	2. April
Dollar	8.885	
Belgien	124.43	124.47
Holland	359 10	359 10
London	43.515	43.51
Neuyork	8.90	8.90
Paris	35.065	35 10
Prag	26.415	26.415
Zürich	171.72	171.76
Italien	47.12	47.13
Wien	125.45	125.45

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi na zasadzie art. 86 ustawy z dnia 11. VIII. 1923 r. o podatku majątkowym (Dz. U. R. P. Nr. 94, poz. 746) niniejszym wzywa poniżej wymienionych podatników do zgłoszenia się w terminie dni 14 w biurze Wydziału Podatkowego (Plac Wolności 2, pokój Nr. 23) celem odebrania nakazów płatniczych na wspomniany podatek, nadesłanych:

A. przez II Urząd Skarbowy w Łodzi:	B. przez XI Urząd Skarbowy w Łodzi:
1. Lipowskiego S.,	1. Mehlspeisa,
2. Kanela E.,	2. Krall B-ci,
3. Goldberga Szymona,	3. Herszkowicza i Rembiszewskiego,
4. Grinberga	4. Goldbluma,
5. Inlendera W.	5. Bialera Ch.

Nieodebrane w powyższym terminie nakazy — w myśl art. 86, ustęp 2, cytowanej wyżej ustawy — uważać się będzie za doręczone.

Łódź, dnia 4 kwietnia 1928 roku.

Przewodniczący Wydziału Podatkowego: (—) L. Kuk.

Magistrat m. Łodzi W.-Prezydent: (—) Dr. Edm. Wieliński.

Funkwinkel

Mittwoch, den 4. April.

Polen

Warschau 1111 m 16 Bekanntmachungen, 17.45 Kinderstunde, 18.15 Konzert, 20.30 Austauschsendung Berlin—Warschau, 22 Bekanntmachungen.

Kattowitz 422,6 m 17.45 Kinderstunde, 18.15 Nachmittagskonzert, 20.30 Uebertragung von Berlin, 22 Bekanntmachungen.

Krakau 566 m 12 Fanfare vom Turm der Marienkirche, 17.45 Jugendstunde, 20.30 Uebertragung von Berlin.

Posen 344,8 m 13.15 Mittagskonzert, 17 Kinderstunde, 17.45 Konzert, 20.30 Uebertragung von Berlin, 23 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert, 15.30 Frauenfragen, 16.30 Jugendbühne, 17 Musik, 20.30 Austauschsendung Berlin—Warschau.

Breslau 322.6 m 12.20 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Oratorium: Die Schöpfung.

Frankfurt 428,6 m 15.30 Jugendstunde, 16.30 Konzert, 17.47 Bücherstunde, 20.15 Der Urfaust.

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 16.15 Passionsmusik, 17 Grieg-Nachmittag, 20 „Die Hahnenkomödie, 23.30 Tanzmusik.

Köln 283 m 18 Vesperkonzert, 20.10 Orchesterkonzert, 24 Nachtmusik und Tanz.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagsmusik, 20.05 Verklärte Woche, 21 Abendkonzert.

Moskau 1450 m 18.40 Bauernkonzert, 22.55 Glockenspiel vom Kremlturm.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

Montag, 6—7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten, 7—8: Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Dienstag, 5—6 Uhr: Gen. Kociolek in Arbeitslosenangelegenheiten.

Mittwoch, 7—8 Uhr Gen. J. Richter — Bezirkslisten und Markenverteilung.

Montag 6—7, Mittwoch 6—7 und Freitag 6—7 Uhr: Gen. G. Ewald — in Partei- und Krankenkassenangelegenheiten.

Landwirtschaft und Tierzucht.

Wichtige Frühjahrsarbeiten auf Wiesen und Weiden.

Von Dr. Hermann Böhme.

Die Vorbedingung sowohl für zweckmäßig anzulegende als auch für zu verbessernde Grünlandflächen ist die Regelung der Wasserfrage. Es ist in erster Linie darauf zu achten, daß der Wasserstand sich in der für die Pflanzen günstigen Höhe befindet; denn dann haben wir die Gewißheit, daß wir unsere Wiesen und Weiden mit den im Wasser gelösten und durch dieses zugeführten Nährstoffen versorgen; d. h. sie zu düngen. Dagegen müssen dauernd nasse und zu nasse Stellen auf Wiesen und Weiden durch Entwässerung den richtigen, für die Entwicklung der Gräser und Kräuter am besten geeigneten Feuchtigkeitszustand erhalten; denn stauendes Wasser versäuert den Boden, weil es den an den Boden abgegebenen Sauerstoff nicht rasch genug wieder aus der Luft ersetzen kann. Deshalb muß dem Räumen der Gräben im Frühjahr größte Aufmerksamkeit gewidmet werden, damit das Frühjahrswasser ungehindert schnell abfließen kann. Aus diesem Grunde müßte diese Arbeit schon im Herbst ausgeführt sein, da bei vielen Wirtschaften sich nötig macht, die Wiesenflächen im Herbst dem Vieh zum Abweiden freizugeben; so ist natürlich, daß die Gräben vom Vieh zugetreten werden, und der Wasserabfluß ist unmöglich. Es ist dann bei der Fülle der Herbstarbeiten nicht immer möglich, auch noch die Grabenräumung auszuführen. Sie muß dann sofort, wenn es irgend die Umstände und Witterungsverhältnisse erlauben, im Frühjahr vorgenommen werden. Ebenso wichtig ist das Nachsehen und Ausbessern der Wirtschaftsbrücken und der Durchlässe, damit die Frühjahrsarbeiten wie auch Abfuhr von Heu ohne Störung vor sich gehen können.

Weitere wichtigere Pflegemaßnahmen im Frühjahr bestehen in dem Eggen und Walzen der Wiesen und Weiden. Das Eggen wird meist in der Zeit ausgeführt, zu der man des schlechten Wetters wegen an andere Arbeiten noch nicht gehen kann. Die Pflanzennarbe wird durch das Eggen gründlich aufgerissen, wodurch die Gräser zu stärkerer Bestockung wie zur Bildung neuer Triebe angeregt werden. Namentlich wird das Moos herausgerissen und vertilgt, das sich im Spätherbst auf Wiesen und Weiden eingefunden hat. Dadurch erlangt die Luft erleichterten Zutritt in den Boden; dieser zersetzt sich schneller, und die Nährstoffe werden reichlicher aufgeschlossen. Auch werden die Maulwurfshaufen wie die vorjährigen Dunghaufen zerteilt, was sowohl mit der Egge als auch mit der Radreifenschleppe geschehen kann. Von großem Schaden ist das Eggen, wenn nach dieser Arbeit in der Nacht Kahlfröste einsetzen; denn durch das Eggen werden die Wurzeln vieler Gräser nicht nur bloßgelegt, sondern auch zerrissen. Deshalb dürfen aufgefrorene Wiesen und solche mit lockeren Böden und lockerer Grasnarbe nicht geeggt werden. Hier muß als äußerst wichtige pflegliche Maßnahme das Walzen genannt werden, denn da besonders die stark humosen und moorigen Wiesen im Winter auffrieren, wodurch die Grasnarbe den festen Zusammenhang mit den unteren Bodenschichten verliert und nur ein Teil der Pflanzen beim Beginn des Wachstums Feuchtigkeit und Nährstoffe aufzunehmen imstande ist (solche Wiesen und Weiden zeigen im Frühjahr lange Zeit hindurch eine graue und nicht die lebhafte Frühlings Grünfärbung) so wird die nachteilige Wirkung des Auffrierens sehr eingeschränkt, wenn man solche Wiesen im Frühjahr rechtzeitig, d. h vor dem Wachstumsbeginn der Gräser und Kräuter, mit schwerer Walze walzt. Dadurch wird die Grasnarbe wieder an den Boden angedrückt, und es beginnt sofort ein freudiges Wachstum.

Es müssen aber nicht nur die aufgefrorenen Wiesen im Frühjahr gewalzt werden, sondern auch alle neu angesäten, und zwar in den ersten Jahren mehrere Male. Durch diese Maßnahme wird erreicht, daß die Untergräser in größerer Dichte emporgerissen und von den Obergräsern nicht so leicht unterdrückt werden können.

Wild- und Rinderseuche. Die Wild- und Rinderseuche ist eine ansteckende, sehr schnell verlaufende Krankheit, die Rinder, Rot-, Dam- und Schwarzwild befällt, selten Pferde und Hausschweine. Sie kommt nur an bestimmten Orten vor und wird durch einen Spaltpilz, der an allen Körperteilen und Ausscheidungen haftet, verursacht. Eine unmittelbare Uebertragung von kranken auf gesunde Tiere findet in der Regel nicht statt, sondern der Pilz vermehrt sich im Boden und wird mit verunreinigtem Futter, besonders bei Waldweide aufgenommen. Die Wild- und Rinderseuche tritt entweder in Form einer Lungen-Brustfellentzündung oder als eine schwere Allgemeinerkrankung mit Anschwellung der Haut und des Unterhautbindegewebes an verschiedenen Körperteilen auf. Bei der Hautform stellt sich rasch ein hohes Schwächefieber (40 bis 42 Grad Celsius), schneller Puls, Zittern, Sträuben der Haare, Verschwinden des Appetits und des Wiederkäuens ein. Man kann ferner große, harte, schmerzhafte, warme Anschwellungen des Unterhautzellgewebes in der Hauptsache am Kopfe, Kehlgang, Zunge, am Halse, seltener an den Beinen beobachten, die mit starkem Speicheln, Schling- und Atembeschwerden, blutigen Darmentleerungen verbunden sind. Der Tod erfolgt innerhalb 1—3 Tagen. Die Brustform der Wild- und Rinderseuche entwickelt sich unter den Erscheinungen einer Lungen-Brustfellentzündung und ist begleitet von blutigem Nasenausfluß, Atembeschwerden, gekrümmtem Rücken; sie führt etwas langsamer innerhalb von 3—8 Tagen zum Tode. Am verendeten Tier finden sich bei der Hautform Haut und Unterhaut an den geschwollenen Körperteilen stark mit Flüssigkeit und Blut getränkt. Zunge und Weichteile des Kehlkopfes sind geschwollen. Bei der Brustform sind Brustfell und Lungen entzündet, die Brustfellsäcke sind mit Flüssigkeit gefüllt, in welcher sich gelbe Flocken befinden. Die Lungen sind groß und fallen bei der Herausnahme aus dem Brustkorb nicht zusammen; sie fühlen sich leberartig an, im Durchschnitt stark gerötet. Das zwischen den Lungenläppchen gelegene Gewebe ist wässerig und blutig getränkt. Ferner sind die Schleimhäute des Labmagens und des Darmes geschwollen und gerötet und die Krankheit mit Blutungen in den verschiedensten Organen verbunden. Bei keiner Form der Wild- und Rinderseuche ist die Milz erheblich vergrößert. Das Blut ist im Gegensatz zum Milzbrand geronnen. — Behandlung erkrankter Tiere ist so gut wie aussichtslos. Selbstbehandlung verboten, kommt eine Behandlung in Frage, so muß dieselbe dem Tierarzt überlassen werden. Verluste werden auf Grund des Viehseuchengesetzes entschädigt.

Bekämpfung der Tierseuchen. Mit dem 1. April d. Js. tritt in ganz Polen in neues Gesetz zur Bekämpfung der Tierseuchen in Kraft. Das neue Gesetz sieht die Erweiterung der Entschädigungen für Besitzer vor, die durch die Viehseuche Verlust erlitten. Die Kreistierärzte, denen die Bekämpfung der Seuchengefahr obliegt, sind nicht mehr den Landratsämtern unterstellt.

Eine englische Himbeerneuzüchtung. Die „Gartenwelt" berichtet über eine englische Himbeerneuzüchtung, „Loyd George", die vor kurzem auch in deutsche Kulturen eingeführt wurde. Sie soll zu den besten immertragenden Sorten gehören. Die Früchte erreichen eine Länge bis zu drei Zentimeter und erscheinen in einer Fülle von achtzig bis hundert Stück an einzelnen Ruten. Die neue Himbeersorte soll von Juni bis Oktober ununterbrochen sehr große, dunkelrote Früchte tragen.

Ein einjähriger Hahn wird zu zweijährigen Hennen nur dann geeignet sein, wenn er blutsfremd ist. Will man Bruteier gewinnen, dann ist ein alter Hahn besser, weil aus der Nachzucht mehr Hennen zu erwarten sind. Will man aber nur Verbrauchseier haben, dann ist es gleichgültig, ob der Hahn ein- oder mehrjährig oder aber ganz fehlt. Auf die Legeleistung hat er keinen Einfluß.

Radio auf dem Lande. Freitag fand im Warschauer Innenministerium eine Konferenz statt, auf der über die Anbringung von Radioanlagen in den Dorfschulen, Volkshäusern oder auch Gemeindehäusern in ländlichen Gemeinden verhandelt wurde. Diese Radioanlagen sollen in der Hauptsache zur Aufnahme landwirtschaftlicher und meteorologischer Nachrichten wie auch zur Aufnahme von Börsenberichten und kultureller Vorträge dienen. Auf einer zweiten Konferenz, die in dieser Angelegenheit am 7. April in Warschau abgehalten wird, sollen bereits genaue Anordnungen für die Wojewoden getroffen werden, so daß die Verwirklichung dieses Projektes schon in nächster Zeit zu erwarten ist.

Vereine × Veranstaltungen.

Von der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins wird uns geschrieben: Die letzte Bücherausgabe vor Ostern findet morgen, Donnerstag, von 5—8 Uhr abends statt, die erste nach Ostern — Donnerstag, den 12. d. Mts., gleichfalls von 5—8 Uhr abends. In der Zwischenzeit wird sowohl die Leihbibliothek, wie auch die Lesehalle für Zeitungen und Zeitschriften geschlossen sein.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Die Männer um Sibylle Wengler.

Roman von Jolante Marès.

(7. Fortsetzung)

Seine Geschwindigkeit bohrte sich in den hellen Strahl der Scheinwerfer hinein. Fraß ihn auf. Aber immer von neuem grellte spukhaft das blendende Licht vor ihr auf. Gespenstisch, in rasender Eile, flogen schwarze Schatten ihr entgegen, für das Hundertstel einer Sekunde von den Lichtern des Wagens aus ihrer Dunkelheit herausgerissen.

Aus der Ferne leuchteten zwei glühende Augen. Sie wurden größer. Glühender. Hielten geradeaus auf sie zu. Sie würde ihnen nicht ausweichen. Sie war bereit zu todbringender Umarmung.

Nun hatte sie ein Ziel.

Geradeaus Immer geradeaus. In die bohrenden Augen hinein. — — —

Ein Schlürfen, das Sibylle zum Halten zwang.

Der Wagen stand. Sibylle hörte laute, heftige Worte, die in einer Sprache, die ihr fremd war, gewechselt wurden.

Ruhig blieb sie sitzen, wartend, bis jemand kam, um ihr über den Zusammenprall zu berichten.

Sie schaltete eine kleine Lampe ein, die es ihr ermöglichte, eine Person, die neben den Wagen trat, voll zu beleuchten.

Kaum glühte der Draht, so fühlte sie sich von Entsetzen gepackt vor der teuflischen Fratze, die ihr entgegengrinste.

Aus den schräggestellten Schlitzaugen eines olivenfarbenen Gesichts funkelten tückische Blicke sie an. Lange, knochige Finger griffen gestikulierend in die Luft, um sich dann ihrer Schulter zu nähern. Ein langgezogener breiter Mund öffnete sich und stieß zischende Laute aus.

War es auf Mord, auf Beraubung abgesehen?

Schon berührten diese Krallen ihre Schulter, da stieß sie den teuflischen Menschen zurück, daß er taumelte.

Er duckte sich, wollte ansetzen zum Sprunge, aber plötzlich veränderte seine grinsende Fratze ihr Aussehen. Statt Tücke und Verschlagenheit überzog unverhohlenes Erstaunen sein Gesicht, und rufend wandte er sich dem Wagen zu, der neben ihrer Maschine zum Stehen gekommen war.

Eine zweite Gestalt trat in den Lichtkreis hinein und näherte sich Sibylle, die, sich vorbeugend, jetzt auch vom Licht hell beschienen wurde. Ihre Hände umschlossen fest das Steuerrad, um bei den geringsten Zeichen eines Angriffs ein Entfliehen zu ermöglichen.

Und wieder blickte sie in ein Gesicht von mongolischer Häßlichkeit. Wieder waren es schräggestellte Augen, mit denen ihre Blicke sich kreuzten. Sie sah eine regungslose, undurchdringliche Maske, aus deren schmalen Lippenspalt ihr Worte der Entschuldigung in französischer Sprache entgegenklangen.

In tiefer Neigung beugte sich die Gestalt vor ihr nieder. Reckte sich erst wieder empor, als sie zu sprechen begann.

„Es war meine Schuld", erwiderte Sibylle, „Sie haben die vorgeschriebene Wendung gemacht, während ich geradewegs auf Ihren Wagen zugefahren bin. Irgend etwas zwang mich, das zu tun." Die letzten Worte hatte sie gegen ihren Willen nach einer Atempause hinzugefügt.

„Wir sollten nicht aneinander vorbeifahren, Madame — —"

Sie horchte auf. Er sprach sehr leise. Seine Stimme hatte einen singenden, schwebenden Klang. Wie feines, klingendes Glas.

Sie stand, grell beleuchtet, im scharfen Licht ihrer elektrischen Lampe. Der gelblich-braune Ton seiner Haut glänzte. Seine Augen, die nicht von ihr loszukommen schienen, brannten. Sie waren das einzige, das in diesem steinernen Gesicht zu leben schien. Denn auch die Lippen, die wie ein langer, schmaler Strich auf die Maske gezeichnet waren, waren blutlos und unwirklich.

Sibylle überflog ein Frösteln. Diese Begegnung mit den beiden Söhnen aus dem Reich der Mitte im Abenddunkel des Waldes erschien ihr plötzlich wie ein Verhängnis.

„Wir sollten nicht aneinander vorbeifahren."

Ein jeder andere hätte wohl in der gleichen Situation die gleichen Worte gesprochen. Für sie wurden sie von diesen Lippen in Verbindung mit dem Zwange, der sie getrieben, bedeutungsvoll.

Da klang es wieder, das feine klingende Glas.

„Bestimmung — gnädige Frau."

„Wenn mein Wagen heil ist, dann sehe ich unser Zusammentreffen als beendet an."

Er schüttelte den Kopf. „Das Leben wird uns wieder zusammenführen."

„Möglich." Sie kurbelte die Maschine an.

„Unsere Begegnung war Bestimmung. Ich werde Sie wiedersehen."

Sie hatte das Gefühl von etwas Unheimlichen, das ihr entgegenwehte und das sie von sich abzuwehren suchte.

Die Maschine ratterte.

Sie strebte vorwärts. Doch ihre Gedanken zogen sie zurück. Die steinerne Maske und die grinsende Fratze begleiteten sie.

Sie konnte sich dem Eindruck der Worte, die aus dem Spalt der schmalen Lippen ihr Innerstes getroffen, nicht entziehen.

War es diesen gelben Menschen, die wie ein nächtlicher Spuk vor ihr aufgetaucht, bestimmt, eine Rolle in ihrem Leben zu spielen? Konnte von ihnen, deren Anblick kaltes Entsetzen in ihr auslöste, Gutes kommen?

* * *

(Fortsetzung folgt)

Die andere Seite.

Obdachlose in der Weltstadt. — Der letzte Stand.

Eine Londoner Journalist, dem man offiziell versichert hatte, in London gäbe es so viele Asyle für Obdachlose, daß niemand nötig habe, im Freien zu nächtigen, wollte sich von der Wahrheit dieser Angabe der Behörden überzeugen und unternahm daher mehrere Streifzüge durch das nächtliche London. Gewöhnlich begann er seine Wanderung um ½2 Uhr. Er fand genug Obdachlose. Allein unter der Charing-Croß-Brücke traf er in einer Nacht 40 dieser unglücklichen Menschen, die im Freien zu schlafen versuchten. In einer anderen Nacht fand er an derselben Stelle 8 Personen und unter diesen eine ältere, als Dame gekleidete Frau, die sich in ihren bunten Mantel gewickelt hatte, um gleichfalls dort zu schlafen. Ein Mann schlief in aufrechterStellung und 3 andere lagen auf der nackten, kalten, feuchten Erde. In derselben Nacht war auf allen Bänken, die auf dem „Victoria Embankment" stehen, kein einziger Platz mehr zu finden. Meistens waren die Schläfer auf diesen Bänken junge Menschen aus der Provinz, die nach London gekommen waren, um dort Arbeit zu suchen, die aber keine gefunden hatten. Einen älteren Mann, der ihm erzählte, daß er

seine vierte Nacht unter dem freien Himmel

verbringe, fragte der Journalist, warum er denn nicht nach dem Büro für Obdachlosenheime gegangen sei. Er wußte nichts von dem Bestehen eines solchen Büros. Er wußte auch nicht, daß man in dem Heim der Church Army die beste Suppe in ganz London erhält. Der Prinz von Wales hat erst neulich davon gekostet. Die Polizei, die auf ihren Runden Tickets verteilt, hatte den Mann noch immer übersehen. „Was für ein Ticket?" fragte der Mann. „Sie sind der erste, der in diesen Nächten zu mir spricht."

Daraufhin verbrachte der Journalist selbst eine ganze Nacht auf dem Embankment. Niemand nahm von ihm Notiz. Aber gegen Morgen kamen Offiziere der Heilsarmee, die den Obdachlosen Bons für ein kostenloses Frühstück in einem Heim in Blackfriars Road ausgaben. Als die Stunde des Frühstücks gekommen war, hatten sich jedoch die meisten der Obdachlosen nicht eingefunden.

Durchschnittlich verbringen 80 Menschen die Nacht in Londons Straßen, ungefähr 15 000 Männer und 2000 Frauen finden allnächtlich ein Unterkommen in den verschiedenen Asylen. In einigen dieser Häuser herrschen noch schauderhaft primitive Zustände, und die Artikel des Journalisten greifen besonders die „Casual Wards" an, die von dem Staat eingerichtet und verwaltet werden und die

mit ihrer Düsternis und Trostlosigkeit

wie Gefängnisse wirken. Die meisten Obdachlosen erklärten, sie wollten lieber die Nacht im Freien verbringen, als in dem „Casual Ward" in Wandsworth. Dagegen sind die Asyle, die ihr Entstehen privater Initiative oder christlichen und jüdischen Organisationen verdanken, alle anheimelnd und sehr gastfrei.

Der Zustand der obdachlosen Frauen ist noch bejammernswerter als der der herumstreichenden Männer. Sie schämen sich meist, ihre Not zu gestehen und bedecken ihre ungenügende und zerrissene Kleidung mit einer Schürze oder einem Mantel. Frauen, die einmal bessere Tage kannten, treiben sich lieber des Nachts ziellos umher, als daß sie sich in einem Armenhaus melden. Die Gemahlin eines bekannten Staatsmannes hat, begleitet von einem Detektiv, das nächtliche London durchstreift und sie erklärt jetzt, sie hätte nie gedacht, daß ein solches Elend, wie sie es gesehen hat, noch möglich sei. Es sind durchaus nicht lauter leichte Frauen, die so tief gesunken sind. Die meisten erlitten im gesellschaftlichen Leben Schiffbruch, wurden in ihrer Liebe betrogen oder verloren ihr Geld. Sie fielen aus der Reihe, ergaben sich dem Trunk oder dem Morphium und gingen unter. Es laufen in dem nächtlichen London unterkunftslose Frauen herum,

die noch vor wenigen Jahren in der Gesellschaft eine Rolle gespielt haben.

Ihre Ehe war unglücklich, ihr Mann ließ sie im Stich. Sie waren nicht imstande, sich selber das nötige Geld zu verdienen. Sie verschwanden und ließen nichts mehr von sich hören. Zahllose Frauen dieser Art birgt die Weltstadt London. Manchmal wird eine von ihnen von irgendjemand wiedererkannt. Dann verschwindet sie eilends und taucht in einem ganz entfernten Viertel der Siebenmillionenstadt wieder auf.

Es ist im Laufe der Jahre viel getan worden, um das Problem der Obdachlosen zu lösen. Es besteht in England ein besonderer Ausschuß, der sich aus Vertretern der Ministerien, der Polizei und sonstigen Behörden und solchen der wohltätigen Institute zusammensetzt, aber es ist ihm nicht gelungen, das Problem gänzlich aus der Welt zu schaffen. Auch private Organisationen arbeiten rastlos und dennoch brennt die Frage weiter.

London ist nun einmal der Magnet des britischen Kaiserreiches. Aus der Provinz und aus den Dominions strömen hier die Menschen zusammen.

Das Fazit, das der Journalist in seinem zum Wohle von 20 000 Obdachlosen geschriebenen Artikeln zieht, ist dies, daß die Staatsasyle unbedingt verbessert werden müssen, so daß sie weder abstoßen noch anziehen.

Das Elend der Diamantengräber.

Das Schicksal der „Verstockten".

Zwischen 30 000 und 40 000 Europäern leben zur Zeit, wie ein englisches Blatt meldet, auf den Lichtenberg-Diamantenfeldern Südafrikas, unter Verhältnissen, die der modernen Zivilisation geradezu Hohn sprechen. Meistens leben sie von der Hoffnung, und nur von der Hoffnung. Die meisten können kaum ihr Leben fristen. Ein typischer Fall ist folgender:

Nicht weit von der Hauptstadt in Lichtenberg wohnt ein Gräber mit 5 Kindern in einem notdürftigen Zelt. Früher war der Mann Schmied. Im ersten Monat seines Hierseins hatte er Glück, und löste 1800 Pfund Sterling für gefundene Steine. Er hoffte noch mehr zu machen, und verlor wieder alles. Schließlich fand er auch wieder einige Steine, die ihm 20 Pfund Sterling einbrachten. Neue, aber bis jetzt unerfüllte Hoffnung beseelte wieder sein Herz . . .

Der Fluch der Gräber-Existenz ist und bleibt, daß die Verblendeten ihre bescheidenen Stellungen in Stadt und Land aufgeben, und nach den „Feldern des Reichtums" ziehen. Einige sind glücklich — aber dies sind nur wenige. Die unglückliche Mehrheit derjenigen, die fruchtlos in hartem, nichts lieferndem Boden gearbeitet haben,

können die Diamantenfelder nicht mehr verlassen.

Ihr erspartes Geld verschwindet, aber ihre Hoffnung niemals.

Viele finden eine dürftige Existenz, indem sie die „Bantams", schwarze Steinchen die zugleich mit den Diamanten nach oben gebracht werden, sortieren. Wohlgestellte Arbeiter verschmähen dieselben.

Die Gesellschaften verkaufen diese anfangs mit 20 Schilling (20 Mark) pro Sack; aber heute erhalten sie nicht mehr als 5 Schilling für den Sack. Es gibt Tausende, die nur „Bantams" sortieren. Stoßen sie dabei einmal auf einen Diamanten, dann haben sie gerade genug, um mit ihren Angehörigen ein paar Tage leben zu können.

„Siebzig Prozent der Gräber," so sagt einer von ihnen, „sind nahe daran, Hungers zu sterben; aber sie sterben doch nicht. Zwanzig Prozent leben von der Hand in den Mund; fünf Prozent stehen sich etwas besser, und fünf Prozent machen ihr Glück. Tausende von Enttäuschten sind schon nach den Städten oder aufs Land zurückgekehrt. Diejenigen, die bleiben, sind die „Verstockten", die jeden Beruf, Stand und jede Herkunft vertreten.

Das kräftige Schreibmaschinenfräulein.

Ein Boxkampf up to date.

Im Boxring Club von Belgrad errang ein Schreibmaschinenfräulein gegen einen serbischen Federgewichtler einen unbestrittenen und vom Publikum rasend beklatschten Sieg nach Punkten. Der Sieg imponierte derart, daß noch in derselben Nacht über ein Dutzend Männer den Mut hatten, um die Hand, diesmal wohl um die Faust der Unbezwinglichen, anzuhalten.

Herzkranke, hört Jazzmusik!

Ein vortreffliches Heilungsmittel.

Amerikanischen Zeitungen zufolge hat der bekannte Nervenarzt Ely Jelliffe an der psychologischen Abteilung der Neuyorker Akademie der Wissenschaften einen Vortrag gehalten, in dem er einen Zusammenhang zwischen Jazzmusik und Herzkrankheiten nachwies. Die Jazzkomponisten, so führte der Nervenarzt aus, geben unbewußt in ihrer Musik den Rhythmus ihres eigenen erkrankten Herzens wieder. Der Gelehrte hat eine Reihe von Beispielen angeführt, an Hand derer er nachwies, daß mehrere von ihm untersuchte moderne Musiker an einem Herzfehler litten, die sie zum Teil schon ererbt hatten.

Damentennishosen aus Kunstseide. In London wurde dieser Tage eine Ausstellung von Kleidungsstücken aller Art aus Kunstseide eröffnet. Man sieht dort auch seidene Hosen für Tennisspielerinnen, die nach allgemeinem Urteil weit ästhetischer und dezenter wirken als die kurzen Röcke. England rühmt sich gegenwärtig, mehr Kunstseide herzustellen, als irgendein anderes Land der Welt, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten. Es gibt keinen Bestandteil der weiblichen Kleidung, der nicht aus Kunstseide angefertigt würde. Als Farben werden Rose, sowie ein mattes Lila und ein mattes Grün bevorzugt.

Zum letzten Erdbeben in Sizilien

Sizilien, die größte Insel des Mittelländischen Meeres, ist vulkanischen Ursprungs und besitzt den interessantesten und gewaltigsten Vulkan, den Aetna. Der Aetna erhebt sich in einer Höhe von 3279 Meter aus dem gebirgigen Lande heraus, und ist weithin sichtbar; von 2800 Meter ab ist er ständig mit Schnee bedeckt. Der Hauptkrater hat einen Umfang von nahezu 3 Kilometern; mehrere Nebenkrater sind noch in Tätigkeit, etwa 200 Krater sind erloschen. Im Juni 1923 hat der Aetna den letzten großen Ausbruch gehabt; die Erdbeben der Insel stehen jedoch in einem gewissen Zusammenhang mit der Tätigkeit des Vulkans. Da in den letzten Tagen, wie wir schon berichteten, in Messina wieder stärkere Beben zu spüren waren, ist die Bevölkerung naturgemäß beunruhigt, da das letzte große Beben vom 28. Dezember 1908, das Tausende von Menschenleben kostete und Messina fast völlig vernichtete, noch nicht vergessen ist.

Unser Bild zeigt den hohen Gipfel des Aetna, der allen Stürmen preisgegeben ist und am Kraterrand eine Temperatur von 6 bis 10 Grad unter Null verzeichnet. Eine Besteigung vom letzten Aetnadorf aus erfordert 8 bis 10 Stunden und führt über vegetationslose Lavamassen und Schneefelder zum Gipfel, dessen Boden heiß und schlammig ist und Schwefeldämpfe ausstrahlt. Einer der besten Aetnakenner ist der deutsche Konsul in Catania, der den Vulkan schon über siebzigmal bestiegen hat.

Wenn wir Toten erwachen.

Scheintot, auferstanden und dann doch gestorben.

Bei einem Betriebsunfall wurde der Arbeiter Giovanni Segalini, der in Mailand zusammen mit seiner Frau und seinen drei kleinen Kindern glücklich und zufrieden lebte, von einem Eisenstück so unglücklich getroffen, daß er innere Verletzungen erlitt, und schwerkrank wurde. Freunde sorgten wohl für die Familie, aber dem Verunglückten selbst ging es schlechter und schlechter, bis der Arzt dieser Tage der Frau erklärte, daß ihr Mann nur noch wenige Stunden zu leben haben würde. Noch in dieser Nacht trat der Tod ein; alle Wiederbelebungsversuche waren umsonst.

Als die Leiche aufgebahrt war, betrat die Frau des Toten die Stube, in der er lag. Sie konnte es nicht glauben, daß ihr Mann wirklich tot war. Sie hatte ein Fläschchen Kampfer mitgebracht, das sie dem Toten unter die Nase hielt. Man hielt den Atem an:

die Brust des Toten begann sich zu bewegen,

sie hob und senkte sich: er atmete leise, und schlug die Augen auf. Langsam erhob sich Segalini, stand einen Augenblick gerade, und sank dann in sich zusammen. Er wurde ins Bett zurückgebracht; aber er atmete noch, seine Wangen hatten die Leichenblässe verloren. Er schlug seine Augen zuweilen auf. Man sah, daß er mit dem Tode kämpfte. Acht Stunden lang lag er so, in beständigem Ringen mit dem Tode, bei vollem Bewußtsein, dann gab er es auf; der Tod war mächtiger. Man hörte ihn noch flüstern: „Genug." Dann schloß er die Augen für immer. Er war endgültig tot.

Diese Angelegenheit hat in Mailand um so größere Aufmerksamkeit erregt, da es in kurzer Zeit der dritte Fall war, daß Scheintote zum Leben erwacht sind. So tragisch allerdings, daß der kaum Erwachte von neuem starb, sind die beiden anderen Fälle nicht ausgegangen.

Das Genie mit den 120 Zungen.

Eine ungewöhnliche Sprachenbegabung.

Demnächst wird in Neapel der 80. Todestag des italienischen Kardinals Mezzofanti begangen. Mezzofanti war wohl das größte Sprachengenie, das die Welt jemals gesehen hat. Er verfügte über eine ganz ungewöhnliche Sprachenbegabung; und noch im Alter bedurfte er nur einer Durchschnittszeit von drei Wochen, um sich eine neue Sprache vollständig anzueignen, einschließlich aller lokalen Abweichungen der Sprache und der technischen Fachausdrücke. Er beherrschte die Sprache so vollständig in Wort und Schrift, daß ihn Vertreter der verschiedenen Nationen, mit denen er ins Gespräch kam, für einen Landsmann hielten. Kardinal Mezzofanti beherrschte insgesamt nicht weniger als 120 verschiedene Sprachen und Dialekte.

Wann sie heiraten.

Das Heiratsalter in Amerika.

In Neuyork geht das Heiratsalter der Mädchen zur Zeit wieder in die Höhe. Noch vor kurzer Zeit war es Brauch, so früh wie möglich zu heiraten; jetzt scheint es wieder umgekehrt zu sein. Das durchschnittliche Heiratsalter der Neuyorker Frau ist heute 25 Jahre und 10 Monate. Nach der Statistik ist es seit 1921 um einen vollen Monat gestiegen.

Das Heiratsalter der Männer dagegen wird nach und nach niedriger. Im Jahre 1921 war das durchschnittliche Alter etwas mehr als 30 Jahre, heute ist es 29½ Jahre. Diese beiden Zahlen stellen jedoch weit über dem Durchschnitt der übrigen Welt. Das kommt vielleicht daher, daß in Amerika, mehr wie sonstwo, auch die ältesten Damen und Herren den Schritt zur Ehe noch wagen.

Ein unmenschlicher Vater.

Die zusammengebundenen Kinderleichen.

Eine grauenhafte Geschichte erzählen amerikanische Zeitungen aus Indiana Harbour. Dort lebte ein Mann, der von seiner Frau getrennt war, mit einer anderen Frau zusammen. Seine beiden Kinder aus erster Ehe, zwei Knaben, hatte er bei sich, empfand sie aber als unbequeme Last. Seit langem erwog er, wie er sie loswerden könnte.

Als die Kinder einige Male den Wunsch äußerten, ihre Großmutter, die in England lebt, zu besuchen, reifte in dem unmenschlichen Vater ein entsetzlicher Entschluß. Er sagte den Knaben, ihr Wunsch könne leicht erfüllt werden, wenn sie in den Kanal sprängen, die Wellen würden sie dann von selbst nach England zur Großmutter tragen. Den Kindern leuchtete das ein, und eines Tages erklärten sie dem Vater, ins Wasser zu springen und zur Großmutter schwimmen zu wollen. Der Vater begleitete sie an den Kanal, band die beiden Kinder zusammen, und arglos sprangen die Kleinen in das Wasser. Der Vater sah ruhig zu, wie sie im Nu in den Wellen verschwanden; dann ging er heim.

Die beiden zusammengebundenen Kinderleichen wurden wenige Tage später gefunden. Man vermutete natürlich ein Verbrechen, um so mehr, als man wußte, daß der Vater der Kinder überdrüssig war. Nach seiner Verhaftung gab der Wüstling den Tatbestand wahrheitsgetreu wieder, ohne eine Spur von Reue zu zeigen. Es war schwer, den Unhold während des Transports zum Gefängnis vor der Wut der Menge zu schützen.

Eine vorbeigelungene Kuppelei.

Auf der Durchreise.

Ein mit entzückender Tochter begabter Notar der französischen Provinz hätte das Mädchen gar zu gern einem ihm bekannten reichen Erben, der Paris auf der Durchreise besuchte, angehängt. Er schrieb an gemeinsame Pariser Freunde, sie möchten mit dem jungen Mann eine Zusammenkunft arrangieren. Das geschah. Im Haus der Freunde, die ebenfalls recht vermögend sind, wurde eine glänzende Soriée veranstaltet. Als Zugnummer dieser Soirée lud man auch eine junge, fabelhaft schöne, aber völlig verarmte russische Prinzessin ein. Die Russin tanzte. Am Schluß des Festes waren der reiche Erbe und sie verschwunden. Der junge Mann hatte sie einfach entführt, und die Notarstochter aus der Provinz blieb sitzen.

Der versiegelte Detektivroman. Ein amerikanischer Verleger, der Detektivromane verkauft, kam auf einen originellen Reklametrick. Die letzte Lieferung jedes Romans, die die Lösung der ganzen Geschichte enthält, ist versiegelt. Wer es zustande bringt, das Heft mit unbeschädigtem Siegel zurückzubringen, erhält den Kaufpreis zurück.

Der Eiffelturm wird teurer. Die Stadt Paris hat der Eiffelturm-Betriebsgesellschaft mitgeteilt, daß sie künftig eine höhere als die zur Zeit nur 5000 Franken betragende Jahrespacht entrichten müsse. Die Stadtverwaltung begründet diese Pachterhöhung damit, daß der Wert des Bodens in Paris ungewöhnlich gestiegen sei.